

Between Non-Places and Places

Text: Yeni Ma

“the boat is a floating piece of space, a place without a place, that exists by itself, that is closed in on itself and at the same time is given over to the infinity of the sea.”¹⁾

Once a cargo vessel, now moored on the banks of the Märkisches Ufer in Berlin, Hošek Contemporary holds Boohri Park's exhibition *Without Anchor, Without Sail*—an evocation of Michel Foucault's metaphorical ship, a place without a place cast adrift upon the infinity of the sea. On the gallery floor, dark as a night ocean without coordinates or direction, white cushions drift unfixed—waystations that recall “non-places” of transit, and metaphors for those who move without anchor or sail.²⁾ Each cushion is modeled after the floor plans and memories of the artist's temporary dwellings—Jeju, Berlin, Seoul, Dresden—visualizing her life's trajectory without destination or settlement.

The soundscape of airports, aircraft cabins, and rolling wheels heightens the sense of passage rather than permanence. To move from Jeju to Berlin, and to countless points beyond, often signifies the realization of freedom. Yet the artist recognizes the uncertainty and disconnection hidden beneath this seeming privilege. The transparent glass containers placed throughout the exhibition echo this illusion of freedom: inside them drift miniature rooms drawn from the artist's homes in Berlin and Jeju. The spaces of the two cities, which appear as though they could move freely forever, are in fact enclosed by transparent walls that can neither be crossed nor penetrated. In doing so, they expose the boundaries between them and reveal the unbreachable fractures of identity that constantly shadow the freedom of mobility the artist inhabits.

One of the characteristics of Marc Augé's “non-places” or Jerzy Kociatkiewicz and Monika Kostera's “empty spaces” is that heterogeneous elements coexist within them, yet the differences between these elements are either blocked from view or rendered meaningless. In non-places or empty spaces, the identities of strangers are most often swallowed up or spat out. They may appear to drift together freely, as in the artist's glass containers, yet in reality they remain blocked by invisible boundaries and can never truly be with one another. The

1) Michel Foucault, “Of Other Spaces,” *Diacritics*, 1, 1986, p. 27.

2) Marc Augé's concept of “non-place” refers to spaces that are not relational, not historical, and not concerned with identity. They are sites of transit and circulation rather than dwelling, exemplified by airports, public transportation, and anonymous hotel rooms.

models within these vessels and the cushions scattered through the gallery mark spaces the artist has briefly occupied or still inhabits, but they do not constitute “home” as a relational site. They carry the memory of physical dwelling, yet, unable to cast anchor, they scatter as fragments of non-place—visualizing how, through repeated migrations imposed both by choice and circumstance, the very meaning of dwelling and belonging dissolves into a placeless place.

Yet Boohri Park’s exhibition does not merely convey the void of non-places. The cushions, dispersed throughout the gallery, may appear uniformly white, but each carries its own texture and tactile quality; hidden upon their surfaces are Braille inscriptions of the artist’s former addresses. Visitors, who might otherwise remain mere “passers-through,” are invited to pause—to sit, to trace with their fingertips—and through this tactile encounter, to inhabit these sites, however briefly. Park also offers another sensory gesture toward relational place: a warm cup of tea prepared in her parents’ home in Jeju. This simple act holds the visitor in place, if only for a moment, opening the possibility of a fleeting connection.

Today, those who drift without anchoring are not only migrants crossing seas and borders. Countless others in contemporary society find themselves adrift in airports, highways, shopping malls, and waiting rooms—non-places where the very sense of belonging and connection dissipates. Boohri Park’s exhibition embodies the anxieties and estrangements of such fluid lives, while also seeking, through sensory encounters, the fragile bonds and fleeting moments of dwelling that emerge within them. Even if the site remains a vessel without anchor and without sail, Park continues to strive to become—both for herself and for others—an anchor and a sail, ensuring that she does not drift entirely alone upon the boundless sea.

Zwischen Nicht-Orten und Orten

Text: Yeni Ma

Übersetzung: Robert Beier

"Das Schiff ist ein schaukelndes Stück Raum, ein Ort ohne Ort, der aus sich selber lebt, der in sich geschlossen ist und gleichzeitig dem Unendlichen des Meeres ausgeliefert ist."¹⁾

Einst ein Frachtkahn, der nun am Märkischen Ufer in Berlin liegt, zeigt Hošek Contemporary Boohri Parks Ausstellung *Ohne Anker, Ohne Segel* - eine Beschwörung von Michel Foucaults metaphorischem Schiff, einem Ort ohne Ort, der auf der Unendlichkeit des Meeres treibt. Auf dem Boden der Galerie, dunkel wie ein nächtlicher Ozean ohne Koordinaten oder Richtung, treiben weiße Kissen nicht verankert - Zwischenstationen, die an „Nicht-Orte“ des Transits erinnern und als Metaphern für jene dienen, die sich ohne Anker oder Segel bewegen.²⁾ Jedes Kissen ist nach den Grundrissen der und nach Erinnerungen an die temporären Wohnstätten der Künstlerin modelliert - Jeju, Berlin, Seoul, Dresden - und visualisiert ihre Lebensbahn ohne Bestimmung oder Sesshaftigkeit.

Die Klanglandschaft von Flughäfen, Flugzeugkabinen und rollenden Rädern verstärkt das Gefühl des Passagierens anstelle von Dauerhaftigkeit. Von Jeju nach Berlin zu ziehen und an unzählige weiteren Orte bedeutet die Verwirklichung von Freiheit. Doch die Künstlerin erkennt die Unsicherheit und Entfremdung, die sich hinter diesem scheinbaren Privileg verbergen. Die transparenten Glasbehälter, die in der gesamten Ausstellung platziert sind, spiegeln diese Illusion der Freiheit wider: In ihnen treiben Miniaturräume, die aus den Häusern der Künstlerin in Berlin und Jeju stammen. Die Räume der beiden Städte, die so erscheinen, als könnten sie sich ewig frei bewegen, sind tatsächlich von transparenten Wänden umschlossen, die weder überquert noch durchdrungen werden können. Dadurch legen sie die Grenzen zwischen sich offen und enthüllen die unüberwindbaren Identitätsbrüche, die die Freiheit der Mobilität, die die Künstlerin inne hat, ständig überschatten.

Eines der Merkmale von Marc Augés „Nicht-Orten“ oder Jerzy Kociatkiewicz und Monika Kosteras „leeren Räumen“ ist, dass heterogene Elemente in ihnen

1) Michel Foucault, „Von anderen Räumen“, in: Barck, Karlheinz u. a. (Hrsg.), *Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik*, Leipzig 1992, S. 46.

2) Marc Augés Konzept des „Nicht-Ort“ bezieht sich auf Räume, die nicht relational, nicht historisch und nicht mit Identität befasst sind. Sie sind Orte des Transits und der Zirkulation statt des Wohnens, exemplifiziert durch Flughäfen, öffentliche Verkehrsmittel und anonyme Hotelzimmer.

koexistieren, doch die Unterschiede zwischen diesen Elementen werden entweder dem Blick entzogen oder bedeutungslos gemacht. In Nicht-Orten oder leeren Räumen werden die Identitäten von Fremden meist verschluckt oder ausgespuckt. Sie scheinen frei zusammen zu treiben, wie in den Glasbehältern der Künstlerin, doch in Wirklichkeit bleiben sie durch unsichtbare Grenzen blockiert und können niemals wirklich miteinander sein. Die Modelle in diesen Gefäßen und die in der Galerie verstreuten Kissen markieren Räume, die die Künstlerin kurz bewohnt hat oder noch bewohnt, aber sie konstituieren nicht „Zuhause“ als relationaler Ort. Sie tragen die Erinnerung an physisches Wohnen, doch unfähig, Anker zu werfen, zerstreuen sie sich als Fragmente des Nicht-Orts - und visualisieren, wie durch wiederholte Migration, frei gewählt als auch durch äußere Umstände auferlegt, die Bedeutung des Wohnens und Zugehörens sich in einen ortlosen Ort auflöst.

Doch Boohri Parks Ausstellung vermittelt nicht nur die Leere von Nicht-Orten. Die in der Galerie verteilten Kissen mögen einheitlich weiß erscheinen, doch jedes trägt seine eigene Textur und taktile Qualität; auf ihrer Oberfläche befinden sich Braille-Inschriften der ehemaligen Adressen der Künstlerin. Besucher, die sonst bloße „Durchreisende“ bleiben könnten, werden eingeladen innezuhalten - sich zu setzen, mit den Fingerspitzen zu ertasten - und durch diese taktile Begegnung diese Orte zu bewohnen, wenn auch nur kurz. Park verweist auch auf einer anderen sensorischen Ebene auf einen relationalen Raum: eine warme Tasse Tee, zubereitet in dem Haus ihrer Eltern in Jeju. Dieser einfache Akt hält den Besucher an Ort und Stelle, wenn auch nur für einen Moment, und öffnet die Möglichkeit einer flüchtigen Verbindung.

Heute sind jene, die ohne Anker treiben, nicht nur Migranten, die Meere und Grenzen überqueren. Unzählige andere in der heutigen Gesellschaft finden sich treibend in Flughäfen, auf Autobahnen, in Einkaufszentren und Wartezimmern - Nicht-Orten, wo das Gefühl der Zugehörigkeit und Verbindung sich auflöst. Boohri Parks Ausstellung verkörpert die Ängste und Entfremdung solch fließender Leben und sucht gleichzeitig durch sinnliche Begegnungen die fragilen Bindungen und flüchtigen Momente des Wohnens, die darin entstehen. Auch wenn der Ort ein Schiff ohne Anker und ohne Segel bleibt, bemüht sich Park weiterhin - sowohl für sich selbst als auch für andere - ein Anker zu werden und ein Segel, um sicher zu sein, dass sie nicht völlig allein auf dem grenzenlosen Meer treibt.